

15. März 1981

Herrn
Stephen R. Parker
Anglistisches Seminar der Universität
Schloß
6800 Mannheim

Sehr geehrter Herr Parker,

für Ihren Brief danke ich und habe, um Ihre Wünsche zu erfüllen, einen Freund des jüngst in München verstorbenen Dipl.Ing. Helmut Lassel, des Bruders von Huchels Frau Dora, zu Rate gezogen; von der Witwe Lassels, die einen Stammbaum der Familie besitzt, erhielt er etliche für Sie wichtige Daten.

Huchels Taufname ist nicht Peter, sondern ebenfalls Hellmut. Das gibt noch nicht einmal die letzte Ausgabe (1978) von Kürschners Deutschem Literaturkalender bekannt. Peter muß also als sein Künstler-Vorname angesehen werden. Er, geboren am 3. April 1903 in Lichterfelde, war nicht nur 1933/34 und 1937 in Kronstadt sondern schon 1930. In diesem Jahr, am 6. April, heiratete er die am 17. Mai 1904 in Kronstadt geborene Dora Lassel; die Trauung in der St. Bartholomae-Kirche, (Baubeginn 1223 durch den Deutschen Ritterorden), vollzog ihr Vater Pfarrer Dr. Eugen Lassel, damals evangelisch-lutherischer Seelsorger der Kronstädter Filialgemeinde Altstadt-Bartholomae.

Huchel hatte Dora Lassel vermutlich in Berlin kennengelernt, wo sie wohl irgendwas lernte. Ihr einziges Kind, Susanne, wurde etwa ein Jahr nach der Hochzeit geboren und lebt unvermählt in Mora in Schweden, wo sie mit einer schwedischen Freundin einen Kunstgewerbeladen besitzt.

Geschieden wurde Huchels Ehe vor mindestens 20 Jahren, wenn nicht noch früher. Frau Dora, die nicht wieder heiratete, hielt sich bis vor wenigen Jahren in Westberlin auf, wo sie mich - es mag 12 Jahre her sein - nach einem meiner Vorträge ansprach; sie, die ich als frisches Mädchen gekannt hatte, wirkte auf mich fahrig und labil.

Als meine Glosse "Peter Huchel und die Siebenbürger Sachsen" erschienen war, rief sie mich von Berlin aus an und erzählte hastig manches Unschöne von ihrem ehemaligen Mann, der sich weder um sie noch um die Tochter kümmerte. Heute lebt Frau Dora ebenfalls in Mora unter der Anschrift: Solgärdsvägen 434, S-79200 Mora. Es soll ihr nicht gut gehen.

2, Skelmgårdsvägen 134

Damit Sie leichter arbeiten können, überreiche ich Ihnen eine Ablichtung meiner Glosse und damit Sie erfahren, wer ich bin, einen Prospekt über mich. - Übrigens entdeckte ich in der Fußnote der Glosse einen Druckfehler: das dort erwähnte Buch erschien nicht 1963 sondern 1973.

Mein Schwager, den Huchel zum Paten seiner Tochter erkor, war der Lederfabrikant Hermann Scherg, der mit seiner Frau Elfriede, meiner Schwester, Huchel gastfreundlich betreute und viel mit ihm verkehrte, wenn er in Kronstadt weilte. Huchel kümmerte sich aber nach 1971, als er in den Westen gekommen war, um beide nie mehr, obwohl man ihm mitgeteilt hatte, daß sie in der Bundesrepublik lebten und zwar im Siebenbürgerheim Wiehl-Drabenderhöhe. Alle zwei sind inzwischen gestorben. Mein Nachruf für Hermann Scherg, der eine überaus saubere Rolle im politischen Leben der siebenbürgischen Deutschen gespielt und nach 1944 durch die Kommunisten furchtbar zu leiden hatte, erschien im Heft 3/1976, Seite 205/206, der "Südostdeutschen Vierteljahrsblätter", München. Huchel hat sich nicht nur diesem Mann gegenüber so undankbar benommen, sondern auch gegenüber andern, mit denen er in Kronstadt in freundlichen Beziehungen stand, und die jetzt hierzulande sind.

Damit Sie eine bessere Einsicht ins Deutschtum Siebenbürgens gewinnen als jener ahnungslose Karl Alfred Wolken, rate ich Ihnen, einen kurzen Blick in mein Buch "Siebenbürgen, Ein abendländisches Schicksal" (Verlag Karl Robert Langewiesche, Nachfolger Hans Köster, Königstein, Taunus, letzte Auflage: 72. Tausend, 1976) zu werfen - es ist in der Universitätsbibliothek Mannheim sicherlich vorhanden. Sie werden dann schon durch die Bilder der Burgen und Kirchen begreifen, was Siebenbürgen war, leider nicht mehr ist, ein in seinem Süden und Norden seit weit über 800 Jahren deutsch gestaltetes, bis 1867 sogar als deutsche Republik sich selbst verwaltendes Gebiet. Davon hatte Wolken keine Ahnung. Hoffentlich hat Huchel, der Siebenbürgen kannte und dort gehätschelt worden war, ihm den Star gestochen.

Es würde mich freuen, wenn Ihnen meine Auskünfte dienen. Und dankbar wäre ich, Ihre Dissertation lesen zu können, wenn sie vorliegt.

Mit freundlichen Grüßen

ikgs

mit anhang 20.11.1976